

INTERVIEW ZUM BUCH MONDNACHT

Antworten auf die Klimakrise: „Schließt euch zusammen, verändert vor Ort!“



Philosophin Dr. Frederike Neuber (l.) und Amerikanistin Prof. Gesa Mackenthun suchen in dem Klimabuch "Mondnacht" Antworten auf die Klimakrise.

Prof. Gesa Mackenthun und Dr. Frederike Neuber von der Uni Rostock sprechen über das Buch „Mondnacht“, den neuen Nachhaltigkeitsmaster und ihre Antworten auf die Klimakrise.

von **Katharina Golze**
10. März 2022, 15:56 Uhr

ROSTOCK | Es ist ein ungewöhnliches Buch zur Klimakrise. In „Mondnacht – Fünf vor Zwölf“ stehen Gedichte von Eichendorff, Goethe und Schiller neben Essays von Fridays-for-Future-Aktivisten, Klimaforschern und Politikern wie Gregor Gysi. Auch zwei Wissenschaftlerinnen der Universität Rostock suchen darin nach Antworten auf die Klimakrise: Die Amerikanistin Prof. Gesa Mackenthun und Philosophin Dr. Frederike Neuber, beide bei Scientists for Future. Gerade installieren sie den ersten, interdisziplinären Nachhaltigkeitsmaster in Rostock. Im Interview erklären sie, welche Rolle jeder Einzelne beim Klimawandel spielt und was sie selbst im Privaten tun.

Wie kamen Sie dazu, an dem Buch „Mondnacht“ mitzuschreiben?

Mackenthun: Kira Ludwig, die Rostocker Koordinatorin von Scientists for Future, hat einen der Herausgeber zufällig im Zug getroffen und uns erwähnt. Dann haben wir diese sehr interessante Aufgabenstellung bekommen: Romantische Gedichte mit gegenwartsbezogenen Statements zur Klimapolitik zu vereinen. Ich habe das als Auftrag verstanden, ein Gedicht mit in meinen Essay reinzunehmen. So war das aber eigentlich gar nicht gemeint. (lacht)



In Rostock setzen sich die Wissenschaftler Kai Budde (v.l.), Prof. Gesa Mackenthun, Kira Ludwig, Prof. Ralf Ludwig und Daniel Walia seit 2019 für den Klimaschutz ein.

Das heißt, Sie engagieren sich beide bei Scientists for Future?

Mackenthun: Ich bin von Anfang an dabei, 2019 haben wir uns gegründet. Wir sind etwa 30 Engagierte. Anfangs gabs viele Demos mit Fridays for Future und Students for Future. Corona hat uns aber richtig ein Bein gestellt. Wir sind aktuell zwar nicht so sichtbar, aber das Wissen, die Gruppe und das Netzwerk sind da. Man muss nicht immer mit Transparenten auf der Straße stehen. Die Scientists haben viele Naturwissenschaftler, aber auch Philosophinnen und Literaturwissenschaftlerinnen wie uns.

Neuber: Es sind viele Leute, die auch die Lehrerausbildung machen. Wir finden total gut, dass das Thema an die nächste Generation weitergetragen wird. Ich bin seit Ende 2020 dabei.

Ich hatte bei den Scientists for Future vor allem Naturwissenschaftler erwartet.

Neuber: Der Klimawandel hat nicht nur die naturwissenschaftliche Seite, sondern gesellschaftliche und philosophischen Aspekte, über die wir reden sollten.

Mackenthun: Die Zahlen und Fakten sind jetzt bekannt. Fast alle Experten sind sich einig, was passiert und was getan werden muss. Was wir aber zusätzlich brauchen, sind Diskussionen darüber, wie dieses Wissen in den Köpfen der Menschen implementiert werden soll. Die Grünen in die Regierung zu wählen, war ein richtiger Schritt. Aber es braucht viel mehr als nur Wahlen. Man muss

die Leute auf allen Kommunikationsebenen ansprechen. Unsere Kompetenz liegt in den Bereichen Philosophie, Vermittlung, Kommunikation. Es ist wichtig, Menschen ästhetisch und emotional anzusprechen, ihnen die Angst vor katastrophalen Entwicklungen zunehmen.

Sie sprechen von Kommunikation. Das Buch „Mondnacht“ ist letztlich ein Kommunikationsmittel. Darin suchen Sie Antworten auf die Klimakrise. Zu welchen Antworten kommen Sie, Frau Dr. Neuber?

Neuber: Die Frage, die ich mir im Essay gestellt habe, ist: Welche Verantwortung habe ich individuell? Zu was bin ich wirklich moralisch verpflichtet? Das ist im Klimawandel nicht so einfach festzulegen, weil es wissenschaftlich gesehen sehr schwer ist, von einer Einzelhandlung direkte Auswirkungen auf die Klimakrise zu sehen. Nur weil ich meine Heizung auf 5 stelle, wird es nicht 0,2 Grad wärmer. Wir wissen nicht, welchen Effekt unserer Einzelhandlungen haben. Daher können wir nicht sagen: Autofahren oder Heizen ist per se schlecht.

Im Essay versuche ich aufzuzeigen, dass es irgendwann einen Umschlagspunkt gibt. Unsere Einzelhandlungen stehen im Kontext der kollektiven Handlungen. Eine an sich vielleicht harmlose Handlung wird, wenn sie alle machen, schädlich. Je mehr also die gesamte Quantität zunimmt, desto eher schlägt auch die Einzelhandlung in eine neue Qualität um. Und an diesem Punkt kann ich eine Verantwortung für meine individuellen Verpflichtungen ziehen.

Diesen Umschlagspunkt sieht man aber nicht, oder?

Neuber: Nein, den sieht man nicht. Und den wird man niemals wirklich sehen. Es ist klar: Wenn einer Auto fährt, ist es nicht so schlimm, als wenn ganz Deutschland permanent Auto fährt. Aber wir können nicht sagen, sobald zwei, 20 oder 200 ihr Auto stehen lassen, kommt der Umschlagspunkt. Wir können keine direkte Zahl daran hängen. Wir als Gesellschaft müssen so etwas wie Intuition oder Gespür entwickeln. Nicht aufgrund eines abstrakten moralischen Gesetzes, sondern weil es zu unserem Alltagshandeln gehört. Wir müssen abtasten können, welche Handlungen gut sind und welche nicht.



Kurze Flüge, viel Fleisch, Autofahren in der Stadt: Für den Kampf gegen dem Klimawandel zeigt sich eine Mehrheit der Deutschen gewillt, darauf zu verzichten.

Wo steht die Gesellschaft gerade bei dieser Intuition?

Mackenthun: Wir haben in der Vergangenheit durchaus vernünftig gehandelt, ohne katastrophale Folgen. Zum Beispiel FCKW-freie Kühlschränke oder das Rauchverbot in Kneipen. Erst gab es Diskussionen, dann gewöhnten sich alle schnell daran. Menschen sind vernunftbegabt und fähig, sich ihr Verhalten zu ändern.

Neuber: Das Schwierige liegt bei Aspekten, die ins private Umfeld fallen und nicht von Gesetzen betroffen werden (sollen). Wir können den Leuten zum Beispiel nicht vorschreiben, wie oft sie Auto fahren dürfen. Es wird sich entwickeln, aber der Mensch ist träge und ein Gewohnheitstier. Was es braucht, sind gute Alternativen.

Mackenthun: Bereits jetzt gibt es permanent gute Veränderungen. Seit Jahren gibt es eine Reduktion an Fleischkonsum bei gleichzeitigem Anstieg von Bio-Produkten. Das ist eine Bewegung, zu der niemand gezwungen wird. Und hier trifft es die Komfortzone im innersten Bereich. Neben Mobilität sind es vor allem Wohnen und Heizen. Meine Heizung steht auf 1,5. Zieht euch einfach ein bisschen was Wärmeres an.

Frau Prof. Mackenthun, in Ihrem Essay geht es auch um die Überwindung von Gewohnheiten. Wie kann das gelingen?

Mackenthun: Was mir wichtig war, war den Untergangsgeschichten etwas entgegenzusetzen. In unserer Populärfiktion überwiegen die negativen Zukunftsvisionen: Da gibt es eine neue Eiszeit, eine Umweltkatastrophe, Ökodiktaturen. Diese Untergangsgeschichten sind tief verwurzelt, doch sollten wir andere Qualitäten betonen: Die Bereitschaft, einander zu helfen. Das Beispiel des Umgangs mit dem „Jahr ohne Sommer“ (1816) zeigt, dass

Menschen, wenn die Not groß ist, bereit sind, egoistische Interessen zurückzustellen und sich für die Gemeinschaft einzusetzen. Das sehen wir auch gerade in der Ukraine.

Heute erleben wir eine Mehrfachkrise. Es geht um geplante Obsoleszenz, also dass Produkte nach Ablauf der Garantie kaputt gehen. Aber es gibt lokale Repair-Initiativen, wie in Bad Doberan. Dieses alte Wissen „Jetzt helfe ich mir selbst“ muss lebendig gehalten werden.

Da habe ich wieder im Kopf, dass Sie, Dr. Neuber, in Ihrem Essay schreiben: „Ein Einzelner macht noch keinen Klimawandel – er macht auch keinen Klimaschutz.“

Neuber: Das einzelne Individuum macht keinen Klimawandel und kann den Klimawandel nicht beheben. Aber genau da ist der Punkt: Schließt euch zusammen, macht es gemeinsam, verändert eure Gesellschaft vor Ort! Dann ist es nicht mehr das einzelne Individuum, dann sind es ganz viele Individuen, die zu einer kritischen Masse werden.

Mackenthun: Soziologisch gesehen ist jeder Einzelne in der Lage und bereit, etwas zutun. Die Einsicht in das, was moralisch und praktisch richtig ist, wächst in jedem Einzelnen.

Neuber: Ein alter philosophischer Begriff dafür ist Sittlichkeit. Das Argument, was auf der Hand liegt, ist zum Beispiel: Warum sollte ich vegetarisch essen? Macht doch eh keinen Unterschied. Rein kausal stimmt das. Aber es gibt noch andere Gründe, warum ich nachhaltiger leben sollte: als Vorbildfunktion, zum Verbund in die soziale Gemeinschaft oder aus ästhetischen oder politischen Gründen. Ich setze damit ein Statement, auch wenn ich instrumentell nichts bewirke. Oder es ist für mein Selbstbild wichtig, ein ökologisch-handelnder Mensch zu sein. Der rationale Nutzenmaximierer würde keinen Naturgarten anlegen, weil es ihm nichts bringt. Aber wir sind nicht nur rationale Nutzenmaximierer. Wir möchten uns als soziale und tugendhafte Menschen verstehen.

Mackenthun: Es hat auch viel mit der Liebe zur Natur zutun, ohne die wir nicht sein wollen. Der Mensch liebt die Natur und will auch Verantwortung für das Wohlbefinden anderer Wesen übernehmen.

Neuber: Erich Fromm spricht von der Biophilie des Menschen. Der Mensch braucht und möchte Natur. Das ist eine grundlegende, anthropologische Konstante des Menschen.

Mackenthun: An dieses Wissen knüpfen die Herausgeber des Buches an, indem sie die ganzen romantischen Gedichte einbinden und zeigen, welche wunderschöne Sprache die Menschen gefunden haben, um die Natur zu beschreiben.

Es ist ein ungewöhnliches Klimabuch. Wen soll dieses Buch ansprechen?

Mackenthun: Die Idee war, nicht nur Aktivisten zu erreichen, sondern auch das gebildete Bürgertum. Es ist diese verrückte Kombination von klimabezogenen Aufsätzen und schönen, romantischen Gedichten. Die Herausgeber wollen damit eine andere Rezeptionsebene bei den Menschen ansprechen.

Neuber: Und in Schulen. Das ist eine ganz wunderbare Vorlage für eine Gedichtinterpretation, 10. Klasse, Romantik.



Das Universitäts-Hauptgebäude in Rostock.

Sie beide lehren an der Universität Rostock. Welche Rolle spielt die Klimakrise in dem, was Sie lehren?

Neuber: Mein Schwerpunktgebiet sind Klimaethik und Umweltethik, sowohl in meiner Forschung als auch in meiner Lehre. Meine ganze Academia steht vor dem Hintergrund der Umwelt- und Klimakrise. Ich versuche mit den Studierenden ethische Begründungen für den Umwelt-, Natur-, und Klimaschutz zu finden und bespreche Fragen der Gerechtigkeit, der globalen Verantwortung und der Solidarität. Seit drei Semestern lehre ich an der Uni Rostock.

Mackenthun: Ich lehre und forsche zu amerikanischer Literatur- und Kulturwissenschaft mit Schwerpunkt Kolonialität, Landnahme und Sklaverei. Da spielt der Raubbau an der Natur eine große Rolle. Landnahme ist auch Naturzerstörung. Hinzu kommt, dass die moderne Umweltbewegung einen wichtigen Pfeiler in den USA hatte. Zentrale, wichtige Klassiker der Öko-Literatur stammen aus den USA.

Neben der eigenen Lehre und Forschung bauen Sie aktuell den ersten interdisziplinären Nachhaltigkeitsmasterstudiengang „Ecological Sustainability Culture Change“ in Rostock auf.

Neuber: Die Idee ist, die Umsetzung von Nachhaltigkeit nicht ausschließlich in der Biologie oder in der Landschaftsökologie zu verankern, sondern alle Disziplinen zusammenzubringen und ein gesamtkulturelles Bild auf die Nachhaltigkeitsfrage zu werfen.

Mackenthun: Er ist am Institut für Anglistik/ Amerikanistik angesiedelt. Es wird aber auch viele naturwissenschaftliche Module geben. Wir hoffen, dass der Master Ende nächsten Jahres in Rostock starten kann.

Neuber: Das primäre Berufsziel ist mit Nachhaltigkeitsberatung in die Politik, die Lokalpolitik, in NGOs, Think Tanks zu gehen. Es wird ein Master of Arts werden. Das Ziel ist es, der jungen Generation und der jetzt kommenden Generation Werkzeuge an die Hand zu geben, um genau diese Transformation befördern und auf allen Ebenen mitgestalten zu können. Dazu gehört es auch, dass man sich mit unserer kulturellen Geschichte auseinandersetzt.

Mackenthun: Dass man nicht nur Statistiken kennt, sondern auch weiß, wie die aktuelle Krise historisch entstanden ist.



Transparente gegen den Klimawandel in Rostock.

Zu guter Letzt: Welche Rolle spielen Klimawandel und Klimaschutz in Ihrem persönlichen Alltag, abseits vom Lehren, Forschen und Essays schreiben?

Mackenthun: Ich habe mir fest vorgenommen, meine Gasheizung abzuschalten und eine Luftwasserwärmepumpe anzuschaffen. Autofahren ist für uns alle ein Problem. Ich finde E-Autos nicht überzeugend und hoffe, dass es bald Brennstoffzellen gibt. Solange werde ich die alten Dinger und so wenig wie möglich fahren. Möglichst viel mit Fahrrad und Zug, was ich bereits seit vielen Jahren mache. Ich möchte meinen Garten umgestalten und mehr für die Insekten tun, etwa Samen ausprobieren. Es geht nicht primär darum, mich selbst zu versorgen. Es ist der Spaß daran, mit diesen Lebewesen umzugehen.

Was für mich hinzu kommt, ist weniger zu fliegen. Für mich als Amerikanistin war ich es gewohnt, alle zwei Jahre nach Amerika zu fliegen. Ich bin nie für kurze Aufenthalte geflogen, mindestens ein paar Wochen oder Monate. Jetzt überlege ich wirklich: Muss es unbedingt sein?

Neuber: In meinem Alltag spielt es eine wahnsinnig große Rolle. Ich habe drei kleine Kinder und wir sprechen viel darüber. Sie fragen: Warum kaufen wir eigentlich bio? Fleisch essen ja oder nein? Warum fahren wir nicht mit dem Auto, sondern laufen? Meine beiden Jüngsten gehen in einen Naturkindergarten.

Gerade wenn es darum geht, nicht abstrakte Theorien oder Politiken zu entwerfen, sondern ein Gefühl für sittliches Verhalten für Naturschutz zu entwickeln, ist die Erziehung ein ganz großer Faktor. Die Kinder verstehen das sofort. Weil wir biophile Menschen sind und eigentlich keinen Grund haben, die Natur zu zerstören.